

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

233 (6.10.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltenen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinstenbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Nachwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 233

Mittwoch, den 6. Oktober 1937

109. Jahrgang

Bilanz der Opferbereitschaft

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/38 — Dr. Goebbels gibt den Rechenschaftsbericht

Berlin, 5. Okt. Die Kameradschaft der deutschen Volksgemeinschaft ist durch kaum eine andere Maßnahme so klar und einmündig vor aller Welt bewiesen worden, als durch die riesigen Leistungen des Winterhilfswerkes in den hinter uns liegenden vier Jahren. In demselben nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist wurde am Dienstagabend im Rahmen einer großen Kundgebung in der Deutschlandhalle das 5. Winterhilfswerk des deutschen Volkes durch den Führer eröffnet.

Der stellv. Gauleiter von Berlin, Staatsrat Görliger, eröffnete die Massenkundgebung, worauf Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1936 auf 1937 erstattete. Er führte u. a. aus:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es ist eine schöne Tradition im neuen Staat, gleich nach dem Erntedankfest auf dem Büchelberg das Winterhilfswerk zu eröffnen. Damit bekommt der Erntedank erst seinen echten und vollen Sinn. Das tägliche Brot wird auf die ganze Nation verteilt. Es ist auch mehr als eine Geste, daß der Führer das Winterhilfswerk jährlich selbst eröffnet. Im Namen des ganzen deutschen Volkes, das weit über den Kreis der hier in der Deutschlandhalle versammelten 20 000 Mitarbeiter des WSW, nun an den Lautsprecher verammelt sitzt, wollen wir ihn an diesem Abend begrüßen und ihm unseren Dank abtun. Das WSW ist eine soziale Großtat, die in der Geschichte der deutschen Nation unvergänglich sein wird. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, in diesem Jahre wiederum den Leistungsbericht dieses sozialen Monumentales dem deutschen Volke zur Kenntnis bringen zu dürfen.

Die Gesamtleistung des Winterhilfswerkes 1936/37 beträgt 408 325 140 RM. Sie übertrifft die Leistung des Winterhilfswerkes 1935/36 um 36 379 232 und die des ersten Winterhilfswerkes um rund 58 Mill. RM.

Im zugunsten der Sammelstätigkeit des Winterhilfswerkes die übrige Zeit des Jahres von Sammlungen möglichst freizuhalten wurden während des Winterhilfswerkes 1936/37 zum ersten Male das Deutsche Rote Kreuz, die Verbände und Organisationen der Wohlfahrtspflege mit 16 500 000 RM unterstützt.

Ein lebendiges Bild von den ungeheuren Leistungen ergeben entsprechende Vergleiche. Wenn die vom Winterhilfswerk verteilten Mengen an Kartoffeln, Brennstoffen und Lebensmitteln in einer Gesamtmenge von 28 005 963 Doppelzentner in Säcken zu je 50 Kilo nebeneinander gestellt würden, so würde das drei Reihen Säcke von je 9335 Kilometer Länge ergeben; das ist zweieinhalbmal die Entfernung zwischen Berlin und Tokio oder fast viermal die Entfernung zwischen Berlin und New York.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit hat sich hinsichtlich der Zahl der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen weiterhin günstig ausgewirkt. Während vom Winterhilfswerk 1933/34 von 1000 Einwohnern noch 253, im Winterhilfswerk 1934/35 211 und vom Winterhilfswerk 1935/36 noch 194 Volksgenossen betreut wurden, betrug die Zahl der vom letzten Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen nur noch 161 von 1000 Einwohnern.

Die Zahl der gegen Gehalt oder Entschädigung für das Winterhilfswerk 1936/37 tätig gewesenen Helfer macht 0,6 Prozent von der Gesamtdurchschnittszahl der Helfer von 1 348 008 aus. Der großen Zahl der ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes, die sich um 113 258 erhöht hat, gebührt der besondere Dank des deutschen Volkes.

Von dem Aufkommen des Winterhilfswerkes 1936/37 sind 59 597 469,88 RM für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ und den Reichsmütterdienst verwendet worden. Durch Freigabe von Restfinanzierungen für Kleinsiedlungen konnten ergebende und kinderreiche Familien in den Besitz einer gelunden Wohnung mit Gartenland gelangen. Durch die Mutterfürsorge wurden im Jahre 1936 185 845 werdende Mütter und Wöchnerinnen und 99 168 Säuglinge betreut. Im Rahmen der Müttererholungs- und Säuglingsfürsorge von Mai 1934 bis Ende 1936 verlebten 175 892 Mütter 4 657 316 Erholungsstage. Von dieser Zahl wurden 69 876 Mütter allein im Jahre 1936 auf Erholungsurlaub geschickt. Im Rahmen der Kinderzärten und Schulen wurden im Monat durchschnittlich 176 803 Kinder- und Schulpflegenden und Speisungen durch freiwillige durchgeführt. Für Entlastung kranke und kranker Hausfrauen wurde in 80 817 Fällen Haushalts- und Arbeitsplatzhilfe gewährt. Durch die Jugend-erholungspläne wurden im Jahre 1936 417 072 Kinder versorgt. Ziel unserer Arbeit auf diesem Gebiet ist, die Kinder- und Säuglingssterblichkeit auf ein Mindestmaß herabzubringen, vor allem die geborenen Kinder gesund heranwachsen zu lassen.

Das sind die Leistungen eines einzigen Jahres.

Welch eine stolze Bilanz können wir damit aufweisen! Wo sonst auf der Welt gibt es demgegenüber auch nur ein annähernd gleiches Beispiel. Wir sind glücklich, auch Führer mit dieser wahrhaft nationalsozialistischen Aufgabe betraut worden zu

sein und auch für das kommende Jahr betraut zu werden. Wir haben ihr mit der besten Kraft unseres Herzens gedient und wollen das auch in Zukunft tun. Heute gibt der Führer uns nun wieder Befehl zu neuer Arbeit. Wir stehen bereit, wie immer, diesem Befehl zu gehorchen.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte den Führer mit dem begeistert aufgenommenen alten nationalsozialistischen Kampfruf „Der Führer Siegesheil!“ Dann

sprach der Führer

selbst zu den hier versammelten 20 000 Männern und Frauen, die mehr als 1 Million Helfer und Helferinnen, Sammler und Sammlerinnen des Winterhilfswerkes vertreten, und er sprach darüber hinaus zum ganzen deutschen Volk. Er schilderte die Bedeutung des großen sozialen Wertes nach zwei Richtungen hin, der organisatorischen und der ideellen. Herrliche Worte fand der Führer für alle die Volksgenossen, die selbst nur wenig beizugeben und manchmal in dünnen Kleidern für die Friedenden sammeln und spenden, die dadurch das Christentum der Tat üben, selbst Apostel des Christentums sind. Ergriffen lautete die Menge den weiteren Ausführungen des Führers, als dieser den Sozialismus des praktischen Lebens, wie er im Dritten Reich geübt wird, dem Sozialismus der theoretischen Erkenntnis gegenüber stellte und von den ewigen Aufgaben der Menschheit sprach, die vielleicht niemals erfüllt werden. Fanatischer Beifall unterstrich seine Feststellung, daß die Nation durch die Gewalt eines Ideals gerettet worden ist, das auch in dem Winterhilfswerk weiterlebt, daß höchster Sozialismus nichts anderes ist als reinster edelster Nationalismus nichts anderes als klarster Sozialismus, daß die tiefere innere Umstellung des

deutschen Volkes die Nation zur Einheit und Kraft geführt hat. Immer wieder brauste der Beifall auf, als der Führer weiter vom Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, vom dem Triumph des Glaubens und dem Sieg eines Ideals von ungeheurem Ausmaß und ungeahnter Tiefe sprach, und er weiter mit leidenschaftlichen Worten feststellte, daß nur dem Glauben an dieses Ideal und der Verwirklichung der deutschen Volksgemeinschaft es zu verdanken sei, daß Deutschland neben einem anderen Lande in Europa eine Insel des Friedens sei, daß also die Opfer für die Volksgemeinschaft nichts anderes seien als eine Prämie für die Zukunft des Lebens.

Ein fast nicht endenwollender Beifallssturm drückte dem Führer den Dank aus für seine prachvollen überzeugenden Worte und immer wieder erneuerten sich die Kundgebungen, die Heilrufe und das Händeklatschen.

Als Sprecher der Helferinnen und Helfer des Winterhilfswerkes, der großen Volksarmee der Sozialistinnen und Sozialisten der Tat, dankte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt dem Führer für den herrlichen Auftrag, den er heute wieder gegeben hat. „Wir sind stolz und dankbar“, erklärte er, diesen Auftrag durchzuführen und Ihnen damit dienen zu können. Wir alle aber, die Frauen und Männer, in dieser großen Halle, und die Millionen der Hörer an den Rundfunkgeräten, das ganze deutsche Volk dankt Ihnen, mein Führer.“ Jubelnd stimmten die Zehntausende in das Siegesheil auf den Führer ein, das Hauptamtsleiter Hilgenfeldt ausbrachte. Die Lieber der Nation beschloßen die Feierstunde. Neuer Jubel begleitete den Führer bei dem Verlassen der Halle. Der glanzvolle Auftakt zu dem neuen Winterhilfswerk läßt keinen Zweifel daran, daß auch in den kommenden Wintermonaten das deutsche Volk in der im nationalsozialistischen Deutschland zur Selbstverständlichkeit gewordenen Kameradschaftlichkeit wie ein Mann zusammenstehen und der Lösung des Führers folgen wird.

Schon über 21 Millionen RM. für das Winterhilfswerk 1937-38

Die erste amtliche Reichsspendenliste.

DRB, Berlin, 5. Okt. Obwohl erst wenige Stunden seit der feierlichen Eröffnung des 5. Winterhilfswerkes des deutschen Volkes durch den Führer vergangen sind, liegt bereits die erste amtliche Reichsspendenliste vor, die mit einem Gesamtbetrag von 21 916 400 RM. das Ergebnis vom Vorjahre weit übertrifft.

Auch in diesem Jahre wird die Liste mit einer Spende von 500 000 RM. der Reichsleitung der NSDAP, München eröffnen. Hieran schließt sich eine Spende der Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie und des Reichsverbandes der Automobilindustrie von 1 714 000 RM. Aus der Anzahl der weiteren Spenden fallen auf das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat mit 3 750 000 RM., die Vereinigten Stahlwerke A.G., Düsseldorf, mit 1 500 000 RM. und die Deutsche Arbeitsfront, Berlin, mit 1 000 000 RM. Besonders zu erwähnen ist ferner eine Sonder-

spende von 1 000 000 RM., die von den Gefolgschaftsmitgliedern der Deutschen Reichsbahn gezeichnet wurde, sowie eine Spende von Ungenannt, die in der gleichen Höhe eingegangen ist.

Diese Ziffern, so überwältigend sie auch sind, stellen nur einen erfolg- und glückverheißenden Auftakt für jenes überartige Hilfswerk dar, dessen Durchführung heute für jeden deutschen Volksgenossen zu einer freiwilligen Verpflichtung geworden ist.

Eisenbahner spenden für das Winterhilfswerk.

DRB, Berlin, 5. Okt. Der Berufsverein Deutscher Eisenbahnbediensteten in Berlin hat zur Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1937/38 eine Spende von 200 000 RM. gezeichnet.

Kein neuer Staat in Nordchina

„Das Verhalten der Chinesen entscheidend“ — Japan antwortet den Pharisiern

DRB, Tokio, 6. Okt. (Mitschen Dienst des DRB.) Laut Pressemeldungen hat der japanische Militärattaché in China, Generalmajor Kita, in einem Interview erklärt, Japan beabsichtige in Nordchina keine neue Staatsgründung, wie es gleichfalls eine ständige militärische Besetzung Nordchinas zu vermeiden wünsche. Jedoch glaube er, für den Fall des weiteren Anhaltens der anti-japanischen Einstellung Chinas ein halb unabhängiges Regime unter japanischer Führung vorauszusetzen zu können. Eine ständige Besetzung wichtiger strategischer Punkte Nordchinas im Falle weiterer Feindseligkeiten der Chinesen bezeichneter Generalmajor Kita als wahrscheinlich. Augenblicklich müsse das in den japanischen Machtbereich geratene Gebiet derartig verwaltet werden, daß jedes zukünftige Regime entwickelt werden kann.

Japanische Absicht für Pharisäer. — „Die Schrecken des Luftkrieges hätten vermieden werden können, wenn man rechtzeitig zusammengearbeitet hätte.“

DRB, London, 6. Okt. Die „Times“ veröffentlicht die gemeinsame Zuschrift führender japan. Politiker und Diplomaten, in der festgestellt wird, daß der chinesisch-japanische Konflikt nicht etwa von Japan verschuldet worden sei, sondern daß der Krieg von China den Japanern aufgezwungen wurde. Es wird daran erinnert, daß Japan Luftangriffe stets abgelehnt und 1923 im Haag auf die völlige Abschaffung der Bomberwaffe

gedrängt habe. Die japanische Regierung sei aber damals am Widerstand Englands und Frankreichs gescheitert. Solange der Gegner eine derartige Waffe anwende, könne natürlich auch Japan nicht auf sie verzichten. Sofern Eisenbahnstationen und andere militärisch wichtige Ziele in stark bevölkerten Gebieten lägen, gerate unermesslich die in deren Nähe wohnende Bevölkerung in Gefahr. Die japanischen Piloten täten allerdings alles in ihrer Macht stehende, um die Gefahren für die Zivilbevölkerung zu verringern. Wenn aber heute von den Westmächten diese Luftangriffe verdammt würden, so könne man dem nur zustimmen. Freilich hätte man, so folgert die Zuschrift, wie Japan es getan habe, die Schrecken eines Luftkrieges früher erkennen und mit Japan zur Beseitigung dieser Schrecken zusammenarbeiten sollen.

Die Zuschrift ist u. a. unterzeichnet von dem früheren Präsidenten des Oberhauses, Prinz Tokugawa

Genf, 5. Okt. Der vom Unterausschuß des Ber-Komitees ausgearbeitete Bericht über die durch den chinesisch-japanischen Konflikt entstandene Lage in Ostasien ist veröffentlicht worden.

Nach Prüfung der ihm vorgelegten Tatsachen könne das Komitee nicht umhin, festzustellen, daß die militärischen Operationen, die Japan gegen China zu Lande, zur See und in der Luft vornimmt, keineswegs im Verhältnis zu dem Zwischenfall stehen, der den Konflikt hervorgerufen habe.

Abchluss der Jugoslawien-Bulgarien-Fahrt des NSKK

Dank an Korpsführer Hühlein.

München, 5. Okt. In den Mittagsstunden des Dienstag traf in der Hauptstadt der Bewegung die Kolonne des NSKK, die morgens 6 Uhr im slowenischen Badoort Weldeo zur letzten Etappe ihrer 17tägigen Jugoslawien-Bulgarien-Fahrt gestartet war, ein.

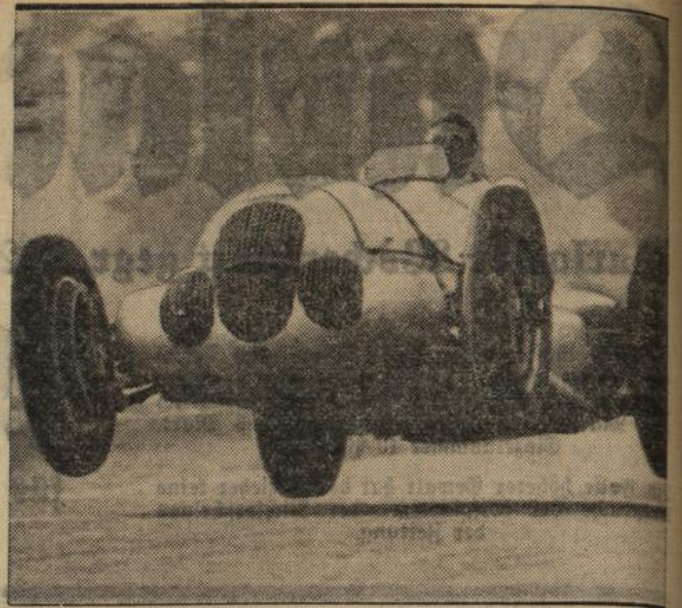
Schon an der Landesgrenze bei Freilassing hatte der Führer der Brigade Hochland des NSKK, Gruppenführer Oldenburg, die Balkanfaher empfangen, und ab Kammersdorf begleitete eine Ehreneskorte des Lehrsturmes die Kolonne an den Standort am Hotel „Bayerischer Hof“.

An der Fahrt, die unter der Leitung von Korpsführer Hühlein stand, nahm eine 90köpfige Fahrgemeinschaft mit Männern

des NSKK, Vertretern der Reichsportbehörden, der Wirtschaft, Industrie, Motorradmeistern und Langstreckenfahrern mit 35 Fahrzeugen aller deutschen Typen, die zugleich einen Querschnitt durch die deutsche Automobilindustrie darstellten, teil.

In der Schlussansprache des Fahrleiters hob Korpsführer Hühlein bei seiner Verabschiedung von allen Fahrteilnehmern den großen Erfolg der Fahrt hervor. Er betonte die große Bedeutung des Unternehmens durch welches das gegenseitige Versehen der Balkanländer mit Deutschland erneut gefördert wurde.

Im Namen aller Fahrteilnehmer übermittelte Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium den Dank der Fahrteilnehmer an den Korpsführer Hühlein.



v. Brauchitsch auf Mercedes „fliegt“ durch den Downingtonpark. Die deutschen Rennwagen konnten das letzte Ereignis des Sportjahres, den Großen Preis von Downingtonpark in England, mit einem fünffachen Erfolge beenden. Hunderttausende erlebten den Sieg Bernd Rosemeyer auf Auto-Union in der Refektorzeit und haben die beiden Mercedes-Fahrer v. Brauchitsch und Caracciola auf den nächsten beiden Plätzen, während die beiden Auto-Union-Fahrer Müller und Hasse Bierter und Fünfter wurden. Bei diesem Rennen gelang außerdem Bildberichterstatter dieser Seltene Schnappschuß: v. Brauchitschs Wagen fliegt förmlich mit „allen Bieren in der Luft“, über die Bahn dahin. (Scherl Bilderdienst-W.)

Verständigung über den Eisenbahndurchgangsverkehr durch polnisches Gebiet. — Freundschaftliche Verhandlungen in Warschau beendet.

Warschau, 5. Okt. Die deutsche und die polnische Regierung haben seit Anfang September in Warschau über die Regelung des Eisenbahndurchgangsverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland durch das polnische Gebiet für das Jahr 1938 verhandelt.

Die in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen haben nunmehr zu einer Verständigung geführt. Am 5. Oktober 1937 wurde im polnischen Verkehrsministerium ein Uebereinkommen unterzeichnet, das auch für das Jahr 1938 die Möglichkeit einer unbeschränkten Durchführung des gesamten Eisenbahndurchgangsverkehrs auf der im laufenden Jahr benutzten polnischen Strecke sicherstellt und eine Reihe von technischen Verbesserungen enthält.

Hausintendant im Reichskanzlerpalais.

Berlin, 5. Okt. Der Führer und Reichkanzler hat Herrn Arthur Kannenberg, der seit Jahren den Haushalt des Reichskanzlerpalais betreut, den Titel Hausintendant verliehen.

Die Gombauauftragten für das WSW. tagten

Berlin, 5. Okt. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, fanden sich in Berlin die Gombauauftragten für das Winterhilfswort des deutschen Volkes im Hauptamt für Volkswohlfahrt zusammen. Der Reichsbeauftragte für das WSW, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, sprach über das kommende Winterhilfswort und seine wichtigen Aufgaben. Er wies darauf hin, daß das WSW ursprünglich in der Betreuung der Notleidenden eines Tagesaufgabe erfüllen mußte, daß sich aber nunmehr mit der Behebung der Wirtschaft diese Aufgabe erweiterte. Im Hilfswort „Mutter und Kind“, an der Wiege des Lebens, seien die wichtigsten Aufgaben zu erfüllen. Der Einzelne, der opfert, solle wissen, daß das WSW eine Stärkung des Volkes und der Volkskraft herbeiführen wolle. Niemand solle glauben, daß mit der Durchführung des WSW allein die Aufgaben der NSB erschöpft seien. Die Arbeit der NSB fange jetzt erst richtig an. Sie werde dafür sorgen, daß die Notgebiete des Reiches, die zum Teil schon Jahrhunderte alt seien, verschwinden würden. Sie werde es weiter nicht zulassen, daß Volkskraft verkomme. Die Gesundheitsfürsorge müsse mit allen Mitteln vorwärts getrieben werden. Dazu sei eine enge Zusammenarbeit mit den Ämtern für Volksgesundheit notwendig. Die NSB, die heute acht Millionen Mitglieder zähle, werde alle diese Gedanken in das Volk hineintragen. Diese Aufgaben könnten aber nicht mit den Mitgliedsbeiträgen der NSB allein erfüllt werden, sondern es müßten die Ueberflüsse aus dem WSW dazu herangezogen werden.

25 000 Deutschamerikaner grüßen den Führer

Berlin, 5. Okt. Im Namen von 25 000 amerikanischen Bürgern deutscher Abstammung, die am Sonntag in New York zur Feier des „Deutschen Tages“ im Madison Square Garden versammelt waren, hat der Leiter dieser Veranstaltung, Dr. Kessler, an den Führer und Reichkanzler ein Telegramm geschickt. Darin wird der Dank für die Befreiung der deutschen Heimat und das Gelübnis, die alte Freundschaft zwischen dem Lande Luthers, Schillers und Wagner und dem Lande Washingtons und Lincolns hüten zu wollen, zum Ausdruck gebracht.

Deutsch-neuseeländisches Handelsabkommen

Berlin, 5. Okt. Die im Sommer d. J. in Berlin und in London mit dem Finanz- und Zollminister von Neuseeland, Mister Walter Kaul, geführten Verhandlungen über die Ausdehnung des deutsch-neuseeländischen Handelsverkehrs haben zu dem Abschluß eines Handelsabkommens und eines Zahlungsabkommens zwischen Deutschland und Neuseeland geführt, die beide am 30. September d. J. in Wellington gezeichnet worden sind und die zur Zeit dem neuseeländischen Parlament zur Ratifizierung vorliegen. Das Handelsabkommen soll nach der Ratifizierung alsbald in Kraft treten, das Zahlungsabkommen tritt am 1. Januar 1938 in Kraft.

Das Handelsabkommen enthält zunächst die vertragliche Festlegung des Grundgesetzes der Meißbegünstigung, die bekanntlich schon bisher die beiden Länder sich gegenseitig zuwähren, und bringt ferner entsprechend deutschen Wünschen eine Zollermäßigung für eine beschränkte Anzahl deutscher Erzeugnisse bei der Einfuhr nach Neuseeland. Die endgültige Fassung dieser Liste und der Zollermäßigungen liegt zur Zeit noch nicht vor.

Wichtiger noch als diese Zollermäßigungen ist die in Verbindung mit dem Handelsabkommen ausgeprochene Zusage der neuseeländischen Regierung in der Frage der Wertzollberechnung: die Zusage geht dahin, daß bei der Umrechnung der deutschen Heimatwerte der nach Neuseeland eingeführten Erzeugnisse für Ver Zollungszwecke die Umrechnung von Mark in neuseeländische Pfund Sterling nicht wie bisher zum Tageskurs, sondern zu einem noch festzulegenden und für Deutschland günstigeren Kurs vorzunehmen sein wird. Wie bei dem deutsch-kanadischen Zahlungsabkommen wird bei dem deutsch-neuseeländischen Abkommen der Ausgangspunkt ein Austauschverhältnis 1:1 sein.

Die von Neuseeland erstrebten Vorteile unter dem Abkommen liegen darin, daß Deutschland sich verpflichtet hat, von dem Gesamtbetrag der für die Einfuhr neuseeländischer Erzeugnisse zu erzielenden Devisengenehmigungen einen angemessenen Teilbetrag für Butter und für Obst abzugeben. Die übrigen Zahlungsmöglichkeiten stehen für den Bezug der Deutschland besonders interessierenden neuseeländischen Erzeugnisse, also insbesondere von Wolle und von Häuten und Fellen zur Verfügung.

Drei neue englische Kriegsschiffe vom Stapel gelaufen. Neben zwei U-Booten wurde in England am Dienstag auch der neue Zerstörer „Mohaw“ auf der Werft von Woolston vom Stapel gelassen. Es handelt sich um ein 1850 Tonnen-Schiff, das mit acht 4,7-Zoll-Geschützen bestückt ist.

Absturz eines österreichischen Heeresflugzeuges. Ein österreichisches Heeresflugzeug ist Dienstagvormittag knapp nach dem Aufstieg auf dem Flugfeld Wpern infolge Tragflächenbruches abgestürzt. Die Besatzung, zwei Unteroffiziere und zwei Soldaten des Fliegerregiments 1, wurde tot aus den Trümmern gezogen.

Schnellzug überfährt Autobus. Der Schnellzug Konstantine-Alger überfuhr an einem schienengleichen Straßenübergang einen Ausflüglerautobus. Drei Insassen des Kraftwagens wurden dabei auf der Stelle getötet.

Der neue Volks-Empfänger zu 65 RM.

Berlin, 5. Okt. Im „Zeit-Rundfunk“ der Deutschen Reichsbanner gab der Präsident der Reichsrundfunkkommission, Krieger, der Öffentlichkeit bekannt, daß der von Reichsminister Dr. Goebbels bei der Eröffnung der diesjährigen „Großen deutschen Rundfunkausstellung“ in Berlin angekündigte neue verbesserte und verbilligte Volksempfänger erschienen ist und in den Geschäften des Rundfunkeinzelhandels zum Verkauf bereit steht.

Die Merkmale seiner Verbesserung seien eine leichtere Handhabung der Bedienung, die Erhöhung der Klangqualität, die Erreichung einer größeren Empfindlichkeit, besonders beim Tagesempfang, und schließlich eine Steigerung der Betriebssicherheit und eine Verbilligung um 11 Mark gegenüber dem ursprünglichen Volksempfänger. Das neue Gerät koste trotz aller technischen Verbesserungen 65 Mark. Wie Präsident Krieger weiter ausführte, solle der neue Volksempfänger nach wie vor ein Schrittmacher sein bei dem propagandistischen Großangriff auf die deutschen Volksteile, die noch nicht Rundfunknehmer sind. Er gab ferner bekannt, daß der alte Volksempfänger, dessen Preis bekanntlich auf 59 Mark herabgesetzt sei, immer noch nicht veraltet sei, und es für seine Qualität prächtige, wenn er sich in den vier Jahren seines Bestehens gegenüber den vielfach wechselnden Typen der sonstigen Rundfunkgeräte mit gewaltigen Umsätzen auf dem Markt behaupten konnte. Auch der alte Volksempfänger habe noch seine Existenzberechtigung.

Bielefeld gedenkt Horst Wessels. Bielefeld wird den 9. Oktober, den 30. Geburtstag seines großen Sohnes, des Sängers und Kämpfers der nationalsozialistischen Revolution, Horst Wessel, in feierlicher Form begehen, wobei die SA des Gauess Westfalen-Nord berechtigt ist.

Die Jugoslawien-Bulgarien-Fahrt des NSKK unter der Führung des Korpsführers Hühlein fand ihren Abschluß. Die Kolonne des NSKK startete im slowenischen Badoort Weldeo (Sied), um sich bald darauf an der jugoslawisch-österreichischen Grenze von ihrem letzten Gastgeber in Jugoslawien, dem slowenischen Automobilklub, herzlich zu verabschieden. Dienstagabend traf die Kolonne in München ein.

Zweimal GLORIA

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin SW 68

16. Fortsetzung.

Es ging schnell; der Hunoerpfertige stand zwei Meter vor dem Gefährt, aber die Füchse hatten sich mit einem Niesensaß nach der rechten, ansteigenden Böschung zu geworfen. Eugen Fiedler hatte sie wohl nicht fest genug in der Hand. Bechtropp sprang sofort in hohem Bogen ab und tat einen Fall. Der Bügel entglitt seiner Hand, Alexander drehte sich auf der Hinterhand, Hüfte schlugen durch die Luft. Dann aber verblieb er mit aufgeworfener Kopf und schraubenden Klütern. Der Wagen stand einige Atemzüge lang halb am Hang in der Schwebe. Dann brach die Deichsel, die Koffer rutschten ab und polterten auf die Straße. Eugen Fiedler sprang plötzlich an den Hang und krallte sich fest, der Drahthaar folgte ihm und flog in den Straßengraben zurück, denn gleichzeitig neigte sich der hohe Wagen und brach auf die Straße nieder. Der Dackel flog wie ein Wurfschuh in die jenseitige Wiese, und der Sandhühner klemmte Guido Bechtropps Beine ein. Damit hatte jede Bewegung aufgehört. Gefahr drohte nur noch von den Füchsen, die mit der Hinterhand zwar Halt hatten, aber mit der Vorderhand schnaubend den Hang schlugen. Das alles hatte sich so schnell abgewickelt, daß kaum jemand begriff, was denn eigentlich nun geschehen war. Da hatte Guido auch schon die Schwefelkumde überwunden. Er versuchte seine Beine an sich zu ziehen, aber es war vergebliches Bemühen. Höllischer Schmerz brannte auf, er unterdrückte ihn und schrie Befehle.

„Aussteigen! Das Auto zurückziehen! Nicht starten!“ Hanna von Helbrungen hatte die Hände vor das Gesicht gepreßt, als das Unglück geschah. Die Stimme riß sie aus ihrem Entsetzen. Der Chauffeur stand schon am Küßler und bat mit den Augen. Sie griff mit zitternden Händen zum Volant und steuerte rückwärts. Theo Hassel raffte sich endlich auf, sprang heraus und half dem Chauffeur. Frau Thea lehnte leichenblau im Polster. Der Wagen entfernte sich von der Unglücksstelle.

„So, joi, joi, joi“, beruhigte Guido unablässig die Tiere. „Absträngen! Bei den Köpfen nehmen und langsam auf die Straße ziehen!“

„Jawoll, jawoll“, versprach Fiedler und ahmte die fremden Laute nach. Seine Hände zitterten und flogen. Inzwischen wandte sich Bechtropp nach rückwärts. Mit allerlei Stimmlauten lockte er den Grauschimmel und zu seiner Freude Alexander den vertrauten Juchsen. Er kam näher und sein weiches Maul streifte das Gesicht des am Boden liegenden Mannes. Guido nahm den hängenden Bügel auf, und als die Füchse nun unberührt auf der Straße standen, tat er einen tiefen, befreiten Atemzug. Gott sei Dank, war den Pferden nichts passiert, wenn es auch so noch schlimm genug war. Ein Jungbauer aus Klein-Sellnitz warf das Fahrrad in den Straßengraben und bot seine Hilfe an. Er mußte die Füchse halten und sagte nach einigen Sekunden beruhigend „joi, joi, joi, joi!“ Auf der Straße aber kam Hanna von Helbrungen zurückgeprungen, wie eine Stafettenläuferin, der Chauffeur vermochte ihr kaum zu folgen.

„Herr Bechtropp!“ Ihre Lippen zitterten vor Erregung. Er versuchte eine beruhigende Handbewegung. „Nun seid so gut und läßt mit der abgebrochenen Deichsel ein wenig den Wagen. Ich hätte gerne meine Beine wieder.“ Er schnitt eine Grimasse, „zwei müssen heben, einer muß ziehen.“

„Ich ziehe“, sagte Hanna und beugte sich nieder. Seit ihrer Ankunft waren Eugen Fiedlers tausend lächerliche Flüche verstummt.

„Hoh-rud!“ Muskeln spannten sich, Adern drohten an den Hüften, aber der Wagen hob sich Zoll um Zoll. „Jetzt ziehen!“ schrie Guido Bechtropp. Hanna zog mit ihren sportgeübten Händen und Armen. Guido war frei. Der Grauschimmel stand neben ihm und wieberte leise, der Drahthaar sah schon wieder neben den Köffern, Miramont winkelte lächelnd, der Jungbauer hatte die Füchse am Kopf und sagte leise „joi, joi, joi“. Ja, was war nun passiert? Die Deichsel war gebrochen und Guido Bechtropps rechtes Bein. Als er das einwandfrei festgestellt hatte, setzte er zu einem ellenlangen Fluch an, wurde aber plötzlich merkwürdig still. Die Umstehenden sahen ihn mit ängstlichen Augen an und folgten der tapferen Hand.

„Rechtes Bein gebrochen“, knirschte er.

„Um Gottes willen!“ Hanna Helbrungen preßte entsetzt die Hand an die Lippen, dann aber sagte sie sich sofort und blühte den Chauffeur an: „Holen Sie sofort den Wagen, Sie Unglücksman!“ Sie kniete einfach neben dem Verletzten am Straßengraben nieder, „ich bringe Sie sofort in eine Klinik, in die beste Klinik nach Chemnitz.“

„Ausgeflossen! Kommt gar nicht in Frage!“ Sein Blick glitt über die Pferde. „Nein, nein! Danke.“ Er überlegte kurz und begann zu kommandieren.

„Sie, Chauffeur, laufen auf den Hof und holen ein paar Leute mit Hebebaum und Winde. Einen Gaul sollen sie mitbringen. Du, Eugen, führst die Füchse vorsichtig auf den Hof, aber nicht in den fremden Stall, da muß ich dabei sein. Und Sie, Herr Radfahrer, sind so gut und klingeln den Wipfelberger Arzt heraus, er möchte zu einem Gipsverband nach Klein-Sellnitz kommen. Vorher kommt Ihr die Koffer von der Straße wegnehmen, sie haben auch diesen Ruff noch ausgehalten! Nun macht bloß hin, Männer, und räumt die Bühne. Alexander und die Hunde bleiben bei mir.“

Dann sah Guido wartend am Straßengraben. Alexander hatte sich völlig beruhigt und suchte an Gräbern, Miramont hatte alles verstanden und hübere Kaninchenlöcher auf. Der Drahthaar lag wieder neben den Köffern im Straßengraben. Er winkelte die Hand und da leise und sah zu Bechtropp hinüber, mit dem etwas nicht in Ordnung war. Hanna hatte sich still neben Guido gesetzt. Er hatte höflich abgewehrt und überzeugende Momente ins Treffen geführt.

„Sie können doch nicht neben mir im Straßengraben sitzen, gnädiges Fräulein. Wenn nun jemand vorbeikommt.“

„Das ist mir ganz gleichgültig. Sie können doch nicht allein mit gebrochenem Bein hier liegen. Nein, nein! Haben Sie große Schmerzen?“ Sie sah ihn ängstlich an. Wie er, der Schwerverletzte, mit klaren Befehlen die ganze heillose Situation wieder einigermassen zurechtordnete, das hatte ihr sehr imponiert. Oh, er war nicht nur ein Spätmacher. Jetzt tat er ihre Frage mit einer Handbewegung ab.

„Ach, wegen der Schmerzen, das geht schon. Aber daß ich solchen Bruch gefahren habe, solchen miserablen Bruch! Was hätte den Pferden alles passieren können. Die Füchse konnten die Beine brechen, der Grauschimmel wäre ein Gaar nach Wipfelberg hineingerafft. Er läßt keine fremden Hände an sich heran. Es ist nicht auszubedenken, wie das gendert hätte.“

„Und wir sind an allem schuld“, sagte sie erregt.

„Nein, gnädiges Fräulein, sondern ich habe mich aufgespielt wie ein dummer Junge! Wenn die Leute von Rothwasser diesen Aufzug gesehen hätten, wären alle der gleichen Meinung gewesen: Bechtropp hat einen Spleen bekommen.“

Fortsetzung folgt.